

Ein Stück Venedig im Schwabenland

Carlo Goldonis „Das Kaffeehaus“ feiert gelungene Premiere im Naturtheater Renningen

VON HOLGER SCHMIDT

RENNINGEN. Gut 400 Premierengäste waren begeistert von der Aufführung des Abendstück „Das Kaffeehaus“ von Carlo Goldoni am Samstag im Naturtheater Renningen. Zwei Stunden lang unterhielt die im Jahr 1750 in Mantua uraufgeführte Komödie das Publikum bestens und kommt bis zum 28. August noch weitere elf Mal am Längenbühl auf die Bühne.

„Machen sie weiter so!“, ermunterte schon vor dem Beginn des heiteren Spiels Bürgermeister Wolfgang Faißt die Schauspieltruppe um Regisseur Clemens Schäfer und alle weiteren Helferinnen und Helfer im Hintergrund. Der Wunsch der Beteiligten nach gutem Premierenwetter war weitgehend erhört worden. Die echten „Naturtheater-Füchse“ waren an den angesichts der, gegen die später dann doch recht kühlen Temperaturen, mitgebrachten Decken und Kissen recht leicht zu erkennen.

Musikalisch begrüßte die Männergruppe „Male Vox“ vom Liederkranz Renningen die Besucher und wird dies im Wechsel mit einer Damenformation auch bei den weiteren „Kaffeehaus“-Aufführungen tun. Ein echter Hingucker war die Bühnendekoration. Überdimensionale Spielkarten als Spielhaus, ein Koffer als Herberge, ein Schuh als Heim der Tänzerin und natürlich „Das Kaffeehaus“ in Form einer großen Kaffeemühle. Hier entspannt sich ein Stück Venedig, das Regisseur Schäfer kurzerhand ins Schwabenland der 1950er Jahre versetzt hatte. Und auch der Zungenschlag der Akteure der deutschen Fassung von Karin Winkler wurde dem heimischen Dialekt angepasst, angereichert mit einer Prise rheinischer Mundart.

Am frühen Morgen erwachte das Leben rund ums Kaffeehaus des rechtschaffenen und ehrlichen Randolph Hägele (Thomas Georg Vogel) langsam zu neuem Leben. Diese kleine Welt wäre völlig in Ordnung, gäbe es da nicht direkt nebenan das Spielcasino des zwielichtigen und undurchsichtigen Rudolf Hägele (Dietmar Eger), wo der leichtgläubige Taugenichts Eugen Bürkle (Dietmar Ilg) vom gerissenen Konsul Josef Vinkelo (Manfred Brücken) buchstäblich bis aufs Hemd ausgenommen wird. Die Ohrringe seiner unglücklichen Gattin Viktoria (Denise Jaiser) verpfändet Bürkle ebenso wie sein eigenes Goggomobil. Im Mittelpunkt der flotten Handlung aber steht Gunda Wunderfitz (Waltraud Lemmle), eine Frau, die selten schweigt und im Verlauf der Handlung mal als „Gemeindetrommel“ bezeichnet wird mit einer „Zunge wie fressendes Feuer“, mehr als einen Blumentopf hinterher geworfen bekommt und selbst mit einem kurzen „Halt dei Gosch!“ nicht zur Ruhe gebracht

werden kann. Nach eigener Einschätzung aber kümmert sie sich nur aus Gutherzigkeit um die lieben Mitmenschen und deren Geldschwierigkeiten und Eheprobleme.

Elf weitere Aufführungen

Wie der temporeicher Zwei-, im Original Dreiakter, am Ende ausgeht, soll an dieser Stelle nicht verraten werden. Doch allein schon Details wie der singende und tanzende Straßenkehrer (Michael Kreim), der doppelte Rosenlikör für Gunda Wunderfitz

und ihr Spruch „Und jetzt dürfet auch ihr was trinken ganga“ als Pauseneinleitung oder ein „Finanzminister Schäuble dankt ihnen“ vom Kommissar an die Tippgeberin für Falschspiel und gezinkte Karten, zeigen den erfrischend hintergründigen Humor des neuen alten „Kaffeehaus“, das einen Besuch nicht nur für Theaterfreunde allemal lohnt.

Zehn der elf weiteren Aufführungen stehen um 20.30 Uhr auf dem Spielplan, die letzte der Spielzeit 2011 am 28. August beginnt um 15 Uhr. Dazu gibt es außerdem bis 21. August elf Mal das Kinderstück „Peter Pan“.



Im Kaffeehaus im Längenbühl geht es entsprechend halbseiden zu

Foto: Markus Brändli